

Rückert, Friedrich: 15. (1837)

- 1 Die Unschuld liebt im Thier Menschähnliches zu sehn,
- 2 Bosheit im Menschen Thierverwandtes zu erspähn.

- 3 Und leicht ist eines auch aufs andre auszulegen,
- 4 Weil beides überall in beidem ist zugegen,

- 5 Da das geringste Thier schon auf den Menschen deutet,
- 6 Und selten sich ein Mensch hat ganz vom Thier gehäutet.

- 7 Aus jedem Thiere guckt ein Stückchen Mensch hervor,
- 8 Und jeden Menschen zupft die Thierheit noch am Ohr.

- 9 Wenn Scharfsinn und Verstand nun liebet Unterscheidung,
- 10 So liebt dagegen Witz und Fantasie Verkleidung.

- 11 Doch edler als die Luft an der Karrikatur
- 12 Ist harmlos spielende Begeistrung der Natur,

- 13 Die lieber Niederes um eine Stufe rückt
- 14 Herauf, als Höheres hinab um eine drückt;

- 15 Der Kindermärchenwelt tiefssinnige Betrachtung,
- 16 Und des Brahmanen draus entsprungne Thierweltachtung.

(Textopus: 15.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/19168>)